

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Andrej N. Merzalow, Ljudmila A. Merzalowa (Autoren)  
 Michael Arnold, Dieter Kläy, Albert A. Stahel, Walter Troxler (Herausgeber des aus dem Russischen übertragenen Buches)

## Antoine-Henri Jomini – der Begründer der wissenschaftlichen Militärtheorie

Zürich: vdf Hochschulverlag an der ETH, 2004, Schriftenreihe Strategie und Konfliktforschung, ISBN 3-7281-2987-9.

Die Autorin, Frau Professor Merzalowa, ist eine Nachfahrin der russischen Linie des an der Seite Napoleons und Neys in französischen, dann ab 1813 in russischen Diensten stehenden Schweizer Generals A.-H. Jomini (1779–1869). Sie hat die vorliegende Arbeit im Wesentlichen während eines Studienaufenthaltes an der Universität Zürich unter Aufsicht von Prof. Dr. Stahel geschrieben und dann zusammen mit ihrem Vater 1999 in Moskau herausgegeben. Die Spurensuche nach Jomini gestaltet sich angesichts der postkommunistischen Verhältnisse in Russland als äusserst interessant und vielseitig, teilweise auch mit herausfordernden Bezügen zur Gegenwart. Die wissenschaftliche Bearbeitung des 40-bändigen Gesamtwerkes von Jomini, der in vielen Ländern als Begründer des modernen strategischen Denkens gilt, steht im Zentrum. Sein Wirken und sein strategischer Ansatz sind auch heute noch gültig. Die Autoren gehen auf den Zeitzeugen und Militärgeschichtler Jomini ein. Jomini war kein Bürokrat und Theoretiker: Er wertete die Feldzüge von Friedrich dem Grossen und der Zeit der Französischen Revolution bis hin zum verunglückten Russlandfeldzug von 1812 wissenschaftlich aus. Auf einer solchen, bisher noch nie da gewesenen Grundlage erarbeitete er sich sein militärtheoretisches Gebäude, das inhaltlich vollständiger ist als jenes von Clausewitz. Immer wieder erlebt der Leser

den systematisch-mathematischen Geist und die bestechend klare Formulierungsgabe Jominis. Die Autoren analysieren eingehend die Literatur über Jomini, um Wesen und Bedeutung des «Esprit Jomini» bis hin zu seinen Nachwirkungen bei den russischen Erfolgen im Zweiten Weltkrieg zu ergründen. Jominis Thesen über den Krieg, die Politik, die Verpflichtung zur Humanität, die politische Kontrolle der Streitkräfte, die Führung und Verantwortung gegenüber Unterstellten sind einige wichtige, ja sogar zeitlose Aspekte, denen sich das Buch widmet. Nicht zu vergessen natürlich auch die Frage, warum Jomini zwar z.B. in den USA, nicht aber in Europa genügend zur Kenntnis genommen wurde, d.h. eher im Schatten von Clausewitz stand.

Das Buch ist für jene, die sich mit der Analyse von Kriegen befassen, ein gelungener Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Denken Jominis. Darüber hinaus ist es eine Fundgrube für alle, die militärhistorisch und militärtheoretisch interessiert sind. Es ist eine Bereicherung der zweibändigen Biografie von Jean-Jacques Langendorf über Jomini, die im Frühling 2004 mit der Herausgabe des zweiten Bandes zum Abschluss gekommen ist (Langendorf, Faire la guerre: Antoine-Henri Jomini, Georg Editeur, Paris, 2001 und 2004).

Für die Herausgeber:  
 Michael Arnold, HKA

### «Ein Starker vermag im Gebirgskrieg mehr als alle Lehren der Welt zu bewirken»

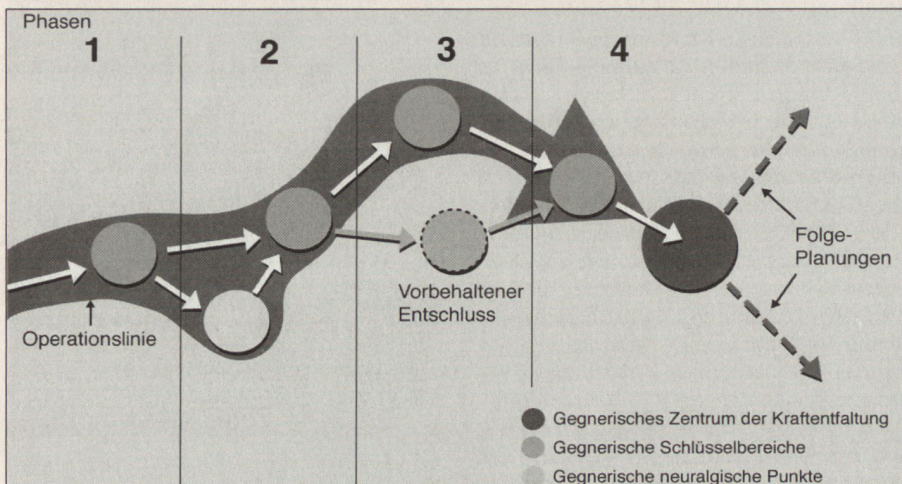
Ich sage das, weil ich die Alpenüberschreitungen Napoleons genau studiert habe. Zwei Drittel der Schweiz besteht aus Gebirge. Die strategische Beherrschung der Alpenpässe musste nach meiner Idee zum «Pièce de résistance» werden. Ich habe mich nach dem Urteil vieler Fachleute bestechend und differenziert zum Krieg im Gebirge geäussert. Doch von einem Réduit habe ich nie gesprochen, genau so wenig war ich je einseitig auf das Gebirge fixiert. Ich ändere doch meine allgemein gültigen Regeln nicht wegen einiger topografischer Besonderheiten ab. Prinzipien müssen überall gelten. Ich rate daher allen: Nehmt die Sache mit dem Gebirge pragmatisch, aber beobachtet die besonderen Fakten im Gebirgsraum genau, zieht eure Schlüsse mit klarem Kopf. Immer wieder warnte ich vor der Eitelkeit aller Theorien; ja vor ihrer Gefährlichkeit, wenn man sie unbedacht anwendet. So spreche ich ja vom «Précis de l'art de guerre», also einer Kunst der Kriegführung, in der sich Theorie und Praxis intelligent ergänzen.

### «Die Dinge sind stärker als die Menschen»

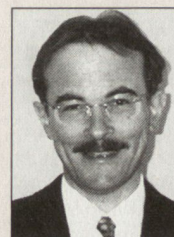
Ich hatte wenige mir gegenüber wohlwollende Zeitgenossen. Mein berühmter Aphorismus über die Dinge ist eine Bilanz meines Lebens. Nach meinem Tod musste ich mir sagen lassen, ich sei arrogant und zwiespältig, ja gar opportunistisch gewesen. Nur wenige geniale Menschen sind aber leicht zu handhaben. Und eine «Windfahne» war ich nicht. Ich war Schweizer Söldner, also frei, in wessen Dienst ich trat. Die endlosen napoleonischen Kriege ohne vernünftige Zielsetzung, die verhinderte Beförderung zum längst fälligen Divisionsgeneral und die Einsicht, dass es vieles neu zu regeln gäbe: Das waren die Gründe für

meinen «Seitenwechsel». Und dessen bin ich sicher: Mein Geist wird weiter wehen durch die Jahrhunderte. Douhet als Vordenker des Luftkrieges hat nicht recht mit seiner These, Militärgeschichte nütze nichts, die Rüstungstechnologie beeinflusse letztlich die Kriegführung. Mahan, etwas zu ehrenvoll «Jomini des Seekrieges» ge-

nannt, hat auch aus der Seekriegsgeschichte Schlüsse gezogen. Kein Mensch kann letztlich Undenkbares oder Künftiges denken. Alle leben wir von unserer Geschichte. Alle müssen wir immer dazulernen. Aber wann lernen wir endlich, nicht immer die gleichen Fehler zu machen? Lest meine zwölf Prinzipien beim Amerikaner F. Dunnagan, How to Make War (1993) nach, welche ihr heutigen Schweizer auch als allgemeine Gefechtsgrundsätze kennt. Lest die druckfrische, aus dem Russischen ins Deutsche übertragene Biografie von mir (siehe obenstehenden Literaturhinweis). «Genie ist Arbeit», sagte der grosse Preusse Moltke. Ich weiss, wovon er spricht. Arbeit an euch! ■



Wichtige Begriffe und Darstellungen, wie z.B. die Operationslinie, erinnern in den Führungsreglementen der Armee XXI an die Gedanken Jominis.



Michael Arnold,  
 Oberst i GSt,  
 Leiter Doktrinstelle  
 HKA,  
 Armee-Ausbildungs-  
 zentrum Luzern.